

„Einmal Hölle und zurück“ - Der Fall

„Du hast da schon wieder einen Fehler gemacht!“ Den Satz hört Silke K. regelmäßig. Und sie zuckt noch immer innerlich zusammen. Genauer gesagt, ist es schlimmer geworden. Das „dicke Fell“, das sie sich auf Anraten von anderen zulegen sollte, wollte und will ihr einfach nicht wachsen. Vier Jahre ist sie jetzt im Unternehmen, ihre erste richtige Sachbearbeitungsstelle nach der Ausbildung. Eigentlich hat sie sich gefreut: Jetzt, mit 25, kann sie beruflich richtig loslegen. Stattdessen scheint sie in eine Sackgasse geraten zu sein.

Vor drei Monaten musste aus ihrem Büro in der Auftragsbearbeitung in ein anderes Büro umziehen. Jetzt sitzt sie mit drei Kolleginnen, die alle für sie fachfremde Sachgebiete bearbeiten, in einem Raum und fühlt sich abgeschoben. Denn einen Grund für den Raumwechsel wurde ihr bis heute auch auf Nachfrage, nicht genannt. Nicht genug, dass sie nun, wenn es um fachlichen Austausch geht, ihr die persönlichen schnellen Wege zur Auftragsbearbeitungsabteilung fehlen, von ihren neuen drei Zimmerkolleginnen sind zwei nicht gut auf sie zu sprechen. Obwohl deren Aufgaben fachfremd sind, ist sie mit ihrer Vertretung beauftragt. „Das geht schon“, hatte ihr Vorgesetzter gesagt, „das lernen sie so nebenher. In der Situation, in der die Firma gerade ist, müssen wir alle uns richtig reinhängen“, und das war ihre ganze Einarbeitung. Entsprechend ging ihr auch vieles schief und anderes nur langsam von der Hand. Missstimmung und Kritik waren die Folge.

Der Umgangston hat sich in der letzten Zeit deutlich verschlechtert. Unfähigkeit ist noch der geringste Vorwurf von Seiten der Kolleginnen. Inzwischen ist man bei „Von dir habe ich die Nase gestrichen voll!“, angelangt. Es wird nicht geredet, sie wird regelrecht angeschrien.

Das Ganze schockiert sie sehr. Ein Stück weit hat sie versucht, dagegen zu halten, doch ihre Erklärungs- und Rechtfertigungsversuche stießen auf kein Gehör. Ihr Vorgesetzter sitzt in einem anderen Büro, ist entsprechend wenig vor Ort, und wenn, dann hat er keine Zeit und Nerven „für solchen Kindergarten“. „Wir sind alle erwachsen und Fehler können wir uns in der Situation nicht leisten. Da haben Ihre Kolleginnen schon Recht. Sie sind zu langsam und zu unproduktiv.“, meint er.

Die dritte Kollegin, mit der sie sich eigentlich gut versteht, hält sich raus. Silke K. kann sich bei ihr zwar aussprechen, aber keine direkte Unterstützung erwarten.

Als sie nicht mehr weiter wusste, ist sie zum Betriebsrat gegangen. Dieser hat sie angehört und ihr dann zu verstehen gegeben, so lange keine arbeitsrechtlichen Dinge vor sich gehen, könne er nichts machen. Sie könnte zwar ein Gespräch suchen, aber natürlich sei da die Fehlerquote und dass ja die Aufgaben nicht so zügig erledigt werden, das sei problematisch.

Silke K. sieht gerade keinen Ausweg aus ihrer Situation. Gestern wurde sie zum Personalleiter zitiert. Es lägen wieder Beschwerden ihrer Kolleginnen vor. „Wenn Sie ihre Arbeit nicht erledigen können, sind Sie für die Firma nicht tragbar“, dieser Satz hallt seitdem in ihr nach. Sie soll eine Stellungnahme zu ihrer Fehlerquote und zu den Vorwürfen schreiben. Jetzt ist zudem wieder eine Kollegin krank und Silke K. graut es schon vor der Vertretungsaufgabe. Sie schläft schon länger sehr schlecht, hat Magen- und Kopfschmerzen, geht aber trotzdem zur Arbeit, damit ihr nicht auch noch vorgeworfen wird, sie drücke sich. Eigentlich will sie sich bewerben, aber so, wie „ich beisammen“ bin, sieht doch jeder gleich, was mit mir los ist“. Außerdem: Wer weiß, ob es woanders nicht genau so zugeht.